

B. Ergebnisse im Quartär

In 2250 m Höhe, 400 m SW der Erlshacher Alphütte, schloß spätglaziales Eis Quarzite des Ostabfalles des Putzen glatt und hinterließ hier zugleich Rillen, die sich unter 0—5—7 bis selten und maximal 12° gegen S senken. — Das Gefälle des Erlshaches ist hier i. a. 20 bis 21°. — Die Neigung der Schrammen erfordert eine Mindesthöhe gleichzeitigen Eises im Haupttal von 570—620 m. Nach Schmelzen dieser Talvergletscherung kann kein Erlshach-Gletscher an diesen Schrammen vorbei geglitten sein, die jüngeren stadialen Gletscher reichten hier nur bis zur Höhe 2220 m oberhalb der Alphütten.

Zahlreiche späteiszeitliche Stauabsätze wurden insgesamt im Villgraten bei Fürst und S Bachlet, N Inner-Villgraten, an der Mündung des Burger oder Kristeintales (Ried—St. Justina), im mittleren und westlichen Talhecken von Virgen und zwischen Bohojacher Klamm und Prägraten festgestellt. — Allerdings sind sehr wahrscheinlich und noch schwer abtrennbar bei Ried—St. Justina den sicher spätglazialen Formen und Sedimenten auch noch interglaziale Schichten eingeschaltet. — 1942 wurde angenommen, die den schattseitigen Tälern entstammenden Moränen von Virgen seien von schlernzeitlichen Gletschern auf aperm Land aufgeschüttet worden. — In den Berichten 1956, 1957 mußte diese Beziehung offen gelassen werden. Das nunmehr weitgehend abgerundete Gesamtbild erfordert, daß bei Virgen, im Einklang mit den bisher berichteten Verhältnissen im Deferegen, die örtlichen Gletschervorstöße aus der Schattseite erfolgten, als im Prägrater und Virgener Tal noch viel Spät- bis Toteis lag.

Jüngste sandigschotterige spätglaziale, nur mehr 20—50 m die Schwarzach überhöhende Anschüttungen wurden bei Pötsch (ehemalige Villa Rehhorst, W Mariahilf) kartiert; sie gehen nach W in tonalithlockreiche Moräne über.

Noch jünger, da glazial nicht unmittelbar heeinflußt, ist der große, das Becken von St. Jakob stauende Schwemmkegel von St. Leonhard. — Über zugehörige fluviatile Terrassen wurde bereits berichtet, nicht aber, im Bericht 1957: 267, über zugehörige Stauseeschichten. — Solche letzteren, graue Tone und gelbliche Feinsande, gekrönt von maximal 0,8 m mächtigem Torf, fanden sich nun im Osten des Staubeckens. — Sie sind teils unter Quellstauung weithin vom Schotter des Bruggeralmhaches, teils von Hangschutt und örtlichen kleinen Muren oder nur von Rasen bedeckt und bilden stellenweise kleine terrassenartige Vorsprünge, insgesamt ca. 1—5 m über der heutigen Flußau. — Die Pflanzengroßreste des Torfes sind noch unbestimmt; das vorläufige Pollendiagramm Herrn S. BORTENSCHLAGERS, freundlicherweise mitgeteilt durch Herrn Univ.-Prof. Dr. H. GAMS, enthält, vom Hangenden zum Liegenden:

Nichthaumpollen, Gerste- und Roggenpollen (beginnender Besiedlung).

Spärliche, aber durchlaufende Pollen des warmen postglazialen Eichenmisch- und Buchenwaldes.

Tiefste Schicht, allenfalls ohne Eichenmischwald- und Buchenpollen (noch kein Hinweis auf Föhren- oder andere Pollen).

Liegendes: Sandig-toniges Seesediment.

Bericht 1962 über geologische Aufnahmen auf Blatt Lanersbach (149)

VON OTTO THIELE

Übersichtsbegehungen im Bereich Zemmgrund—Schlegeistal—Pfitscher Joch waren der, im Zusammenhang mit der Vorstellung von jungen, alpidischen Zentralgraniten und Tonaliten im Venediger-Zillertaler Massiv interessanten Frage gewidmet, ob sich etwas jüngere Schieferhüllanteile innerhalb der hochmetamorphen Greinerzone nachweisen ließen. Östlich des Schlegeishaches waren jedoch keine permo-mesozoischen Schichtglieder mehr aufzufinden. Einzelne Spuren karbonatischen Gesteins, wie etwa in der Greinerscharte, SE vom Grawandtritt und an der Feldscharte, sagen altersmäßig nichts aus. Auch der von E. CHRISTA vom

Schwarzsee beschriebene „Knollengneis“ läßt sich mit gutem Gewissen nicht mit den prächtigen Konglomeratgneisen, wie sie z. B. am Pfitscher Joch anstehen und die etwa permokarbonisch sein könnten, vergleichen. Alle jungen Schieferhüllanteile mitsamt der Hochstegenkalkbedeckung der Zentralgneiskerne scheinen im Westen des Schlegeisgrundes gegen Osten hin auszuheben. Es ließen sich also vorläufig keine Anhaltspunkte gegen die Auffassung finden, daß die Greinerzone zum variszisch intrudierten „alten Dach“ der Tauernzentralgneise zu rechnen ist.

Aufnahmen im Bereich des Tuxer Tales ergeben gegenüber der vereinfachten Darstellung B. SANDERS (1920) folgende wesentliche Ergänzungen: Dem Hochstegenkalk nördlich des Höllensteins, welcher tektonisch der Schmittenberglage entspricht, folgt nördlich der Wechselscharte nach einer schwächtigen Zwischenlage von gequältem Grauwackengneis (Porphyrmaterialschiefer?) eine Schichtfolge, die größtenteils als Trias angesprochen werden muß: Die in der Wechselscharte aufgeschlossenen gelben Glimmermarmore und dunkelblauen Kalke könnten als Reste einer höheren Hochstegenkalkschuppe gedeutet werden, der darüber folgende weiße bis gelbe Dolomit mit Spuren von Rauhacke, die dunklen, blaugrauen Dolomitmassen mit eingeschalteten dunklen Dolomitschiefern und blaugrauen Kalken und die zuoberst auftretenden, vorherrschend dunkelblaugrauen Kalke sind ebenso, wie die Kalk-Dolomitzüge der Röt wand, nördlich vom Tettensjoch und vom Enterwald, welche in verschiedenen Niveaus den grünen Serizitquarziten bis Porphyroiden (= Tuxer Grauwacken) eingeschuppt sind, als penninische Trias und einer (gegenüber den Hochstegenkalkzügen) höheren tektonischen Einheit zugehörig aufzufassen.

Von besonderem Interesse ist eine Serie, welche bunt gemischt aus kalkigen und kalkfreien Schiefen, Arkosegneisen, metamorphen Kalksandsteinen und (Kalk)-Dolomitbreccien zusammengesetzt ist und am kleinen Kaserer, W und NW der Lärmstange und entlang der Issewände bis hinunter zum Hüttenwald den Hochstegenkalk überlagert bzw. mit diesem verfaltet ist. Obwohl B. SANDER 1920 diese Serie zu den Tuxer Grauwacken stellt, macht schon er auf die frappante Ähnlichkeit der hier vorkommenden Breccien mit Gliedern der Tarntaler Breccie aufmerksam. Aus eigener Anschauung kann ich jedenfalls die weitgehendste lithologische Übereinstimmung dieser Breccienserie mit der Richbergkogelserie im Norden der Gerlos, welche ja ein tektonisch-stratigraphisches Äquivalent der Tarntaler Breccie ist, bestätigen. Weiters ist jedoch zu betonen, daß die Breccienserie vom kleinen Kaserer nicht nur lithologisch, sondern auch positionsmäßig der Breccienserie von der Brandrinne und Vom Wilden Bach im Süden der Gerlos entspricht. Falls meine seinerzeitige Meinung (Diss. 1950), daß diese penninische Breccienserie das stratigraphisch Hangende des Hochstegenkalkes darstellt, aufrechterhalten werden kann, könnte sie heute, da es gesichert erscheint, daß der Hochstegenkalk bis ins obere Malm reicht, sowohl hier im Tuxer Tal, wie dort in der Gerlos als kretazisch angesprochen werden.

Übersichtsbegehungen auf Blatt Perg (34)

VON OTTO THIELE

Der Hauptteil des Kartenblattes wird von Weinsberger Granit aufgebaut. So bestehen die Bereiche im Osteil des Kartenblattes zwischen Liebenau und Kaltenberg, Unterweißenbach, Königswiesen und Mönchdorf, und von dort bis St. Thomas, Raahmühle und Schöna u zu etwa 99% aus diesem Granit. Von diesen Bereichen nach Westen zu wird dann der Weinsberger Granit des öfteren von kleineren oder größeren Intrusivmassen jüngerer Granite durchbrochen. So finden sich um Weitersfelden (Hammermühle—Nadelbach—Ederberg, bis gegen den Kartenblatt-Nordrand) ein feinkörniger Mauthausener Granit, dann im Bereich Straß—Fichtmühle—Aglasberg—Mausch eine Intrusivmasse, welche in der Hauptsache dem Zweiglimmergranit